

K r u m m e 13

ZEITSCHRIFT ZUR EMANZIPATION DER PÄDOPHILIE

im Sommer 1995

1. Jahrgang, Nr. 2

gratis



New Info



Inhalt

- 4** Jede Liebe ist Liebe – Erzählungen von Heinz B. /in Fortsetzungen/
(erschienen im Cock Verlag Orange Press in Holbaek, Dänemark)
- 9** Regie in Kinderhände? – Gedanken eines Heteropädophilen
- 11** Die Lust am Kind – eine Ansicht und Meinung über das Buch von Rüdiger Lautmann
- 12** Objekt meiner Sehnsucht (aus: Pädophilie Heute)
- 14** Soviel Liebe und Zärtlichkeit – Eine Frau liebt Kinder (aus: Pädophilie Heute)
- 15** Das Aschenputtel – kein Märchen (Kurzgeschichte von Dietmar N.)
- 16** Kampf gegen Kinderpornographie – Bericht zur RTL-Sendung (von Thomas K.)
- 18** Nachrichten aus Deutschland und aller Welt
- 19** Wir suchen in eigener Sache . . .

Krumme 13

ZEITSCHRIFT ZUR EMANIPATION DER PÄDOPHILIE

Impressum

Herausgeber:
Gruppe Krumme 13, Postfach 13 03 08,
40 553 Düsseldorf
(verantwortlich für den Inhalt)

Gesamtleitung:
Dieter Giesecking (V.i.S.d.P.)

Redaktion:
Dietmar N. (Heteropädophilie)
Dieter Giesecking (Homopädophilie)

Weitere Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Thomas K., Hein K., Hannes H.,
Jim N., Gerald N.

Namentlich gekennzeichnete Artikel / Berichte /
Fotos / Zeichnungen etc. geben nicht unbedingt
die Meinung der Redaktion wieder. Dafür sind
die AutorInnen im Sinne des Presserechts selbst
verantwortlich.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder
Fotos übernehmen wir keine Haftung. Honorare
werden nur nach Absprache gezahlt. Aus Platz-
gründen bedingte Kürzungen behalten wir uns
vor. Alle Rechte, auch auszugsweiser Nachdruck,
vorbehalten.

Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Düsseldorf.
Diese private Zeitschrift darf öffentlich nicht aus-
gelegt, angeboten oder verkauft werden. Sie ist
nur über die Gruppe Krumme 13 zu beziehen.
Diese Zeitschrift und die Gruppe fordern nicht
zu Straftaten auf!

Editorial

Liebe Freunde!

Liebe Freundinnen!

*Die Reaktionen auf unsere Erstausgabe waren, bis auf wenige
Ausnahmen, durchgehend positiv.*

*Die Zeitschrift soll von Ausgabe zu Ausgabe immer besser und
besser werden. Dazu benötigen wir auch Eure Mithilfe und Unter-
stützung.*

*Wir freuen uns und sind auf jeden neuen Leser und Abonnenten
angewiesen.*

*Wir streben ab Herbst ein monatliches Erscheinen an. Auch für
Leserbriefe haben wir dann eine Seite vorgesehen.*

*An konstruktiver Kritik oder Vorschlägen sind wir immer interes-
siert, solange es der Pädophilie dienlich ist.*

Die Redaktion

Jede Liebe ist Liebe

Eine homopädophile Liebesgeschichte

Kurz vor Beginn des letzten Schuljahres wurden wir ärztlich untersucht, um festzustellen, ob wir für den in etwa zehn Monaten beginnenden „Ernst des Lebens“ gesund und genügend gewappnet wären. Ich war damals ein lang aufgeschossener Junge, dünn und mit wenig Fleisch auf den Knochen. Als der Onkel Doktor mich nun von allen Seiten und von oben bis unten genügend befühlt, gekniffen, beklopft und abgehört, mir Mund, Nase und Ohren ausgeleuchtet und begutachtet hatte, fand er heraus, daß ich zwar organisch gesund, für mein Alter jedoch zu schwächlich sei, und ein paar Wochen Kinderlager an der See im kommenden Sommer mir guttun würden. Ich war dreizehn Jahre alt ...

So beginnt der Erzähler seine Liebesgeschichte aus der Sicht der Kinderzeit. Er hatte sie selbst erlebt, und sie war das Schönste und Beglückendste, was ihm ein langes Leben jemals hatte schenken können. Nie, nicht einen Tag, hatte er jene längst versunkene Zeit vergessen können, so daß er sie aufgeschrieben hat und uns erzählen möchte.

In Wirklichkeit wird ähnliches weit öfter geschehen sein und auch heute geschehen; nur werden solche Erlebnisse, wenn diese überhaupt bekannt werden, unterdrückt oder totgeschwiegen. Wir wollen dieses Tabuthema endgültig brechen und erzählen in dieser und den folgenden Ausgaben die Liebes- und Sexualerlebnisse in Fortsetzung.

... .. Dann kam der ersehnte Tag plötzlich heran. Am Abend vorher war ich ins Stadtbad zum Duschen gegangen. Ich tat das regelmäßig jede Woche, weil wir in unserer Wohnung keine Badegelegenheit hatten. Heute nahm ich es auf Muttis Hinweis mit dem Einseifen und Abschrubben besonders genau, denn für die nächste Zeit würde ich wohl nicht mehr dazu kommen. Und ob das Baden in der See ein vollwertiger Ersatz dafür wäre, bezweifelte sie.

Am Ferienort angekommen stieg Frau Wagemuth, unsere Betreuerin, als erstes aus. Ein großer Junge, barfuß in Sandalen, sechzehn oder siebzehn Jahre alt, in dunkelblauer Badehose und offenem weißem Hemd mit aufgekrempeelten Ärmeln, trat strahlend auf sie zu und hielt ihr die

Hand entgegen. - Willkommen, Frau Wagemuth, begrüßte er sie. - Danke, Wolfgang, ich freue mich sehr, antwortete sie lächelnd und schüttelte seine Hand, - aber ich habe ein ziemlich schlechtes Gewissen, weil ich dir überhaupt nicht für deinen netten Ostergruß gedankt habe!

- Das macht nichts, wehrte er ab, - dafür sind sie ja jetzt selbst wieder hier! - Dies ist Wolfgang Stüben, mein Freund seit einigen Jahren, wandte sie sich an Herrn Petersen, der einige Schritte hinter ihr stand; - er bringt uns in aller Frühe die Milch. Und das ist Herr Petersen, mein diesjähriger Helfer, stellte sie weiter vor, und die beiden gaben sich die Hände.

Es gab an diesem Abend noch viel Trübel und Durcheinander, bis wir endlich zur Ruhe kamen. Das war wohl ganz selbstverständlich. Mir ist von allem nur noch die Bettzuteilung erinnerlich. Herr Petersen nahm sie vor, nachdem unsere Horde in den Schlafraum gestürzt war und die meisten Jungen mit Geschrei, einige sogar mit Gewalt, versuchten, die sehr begehrten oberen Plätze zu erobern. Er fing am hinteren Ende an und rief uns alphabetisch auf: - Anders, Lothar! - Hier! krährte ich, weil meine Stimme sich vor Vergnügen überschlug, denn er wies auf das erste obere Bett, gleich neben der Giebelwand. Später lag ich in meinem wunderbaren neuen Schlafanzug unter den beiden Decken im buntkarierten Bettbezug und träumte vor mich hin. Das Klappfenster, unmittelbar neben meinem Kopfkissen, stand geöffnet, und ein leiser Luftzug wehte herein. Undeutlich konnte ich in einigen hundert Metern Entfernung die dunkle Masse des Grundstückes erkennen, von wo die Milch für unser Lager kam. Hinter einem Giebelfenster brannte Licht. Vielleicht war es das Zimmer, in dem der fremde große Junge wohnte.

Nun begann eine schöne Zeit!

Jeden Morgen und Abend mußten wir duschen. Zum ersten Mal sah ich Jungen vollständig nackt. Einige waren noch am ganzen Körper blank, wie ich selber auch vor wenigen Monaten; andere hatten sich bereits mit einem kleinen Haarbüschel geschmückt und waren mir in dieser Beziehung sogar noch ein Stück voraus. Sie hatten auch schon Baßstimmen. Ein paar Jungen waren dünn und mager wie ich,

die meisten jedoch sahen gut aus. Irgendwie war ich von ihrem Anblick gerührt und begeistert. Ich hatte nicht gewußt, daß Jungs so schön sein konnten!

An einem Nachmittag lag ich in der Nähe von Frau Wagemuths Sandburg an der Vordüne und schaute, auf die Ellbogen gestützt über das Meer, wo fern am Horizont drei, vier große Schiffe mit langgezogenen Rauchfahnen, wie in einer Kette hintereinander, scheinbar im Schnecken-tempo, vorüberglitten. Da sprang jemand mit mächtigen Sätzen an mir vorbei in die Burg, wo Frau Wagemuth erschrocken, doch dann gleich lachend hochfuhr. Es war der fremde Junge vom Gehöft unweit des Lagers, mit dem sie sich fröhlich begrüßte. - Wo willst du hin, Lothar? Du siehst doch, daß Wolfgang mit uns spielen möchte! Wolfgang hieß der Junge, Wolfgang! Nun würde ich den Namen nie mehr vergessen! Ich errötete vor Stolz und Freude. Aber dann faßte ich mich und warf ihr rasch den Ball zu. Der kreiste nun eine Zeit lang zwischen uns dreien, sprang auch umgekehrt im Kreis oder kreuz und quer, wurde verfehlt, verfolgt und aufgegriffen, und es gab manches Gelächter zwischen uns.

Am schönsten aber war es doch, wenn Wolfgang neben mir in der Dünenmulde lag. Lange Zeit sprach keiner von uns ein Wort. Hellblau und unbeweglich stand der Himmel über uns. Manchmal schwebte eine Möwe darunter und entschwand. Die Sonne explodierte ihr Licht auf uns herab und umgoß uns mit sengender Glut. Seine Hand glitt streichelnd über mein Haar, mein Gesicht, meinen Arm, blieb einen Augenblick auf meiner Brust liegen. Wolfgang hatte mich gern, ich fühlte, ich wußte es: er hatte mich gern, wenn ich auch nicht begreifen konnte, warum - warum gerade mich. Es gab so viele hübsche Jungen in unserer Gruppe, jüngere, kindliche, und ältere, große, wie Walter Gromeck zum Beispiel! gegen sie alle sah ich nach meiner Meinung alltäglich und unbedeutend aus. Doch mich, ausgerechnet mich, hatte er sich als Freund erwählt! Und ich mochte ihn sehr, sehr gern, nicht erst, seit er nett zu mir war, sondern schon vorher. Schüchtern versuchte ich eine Liebkosung, streichelte mit den Fingern durch seine Haare, spielte an seinem Ohr.

Es war dämmerig in unserem Nest, aber ich sah Wolfgangs Augen dicht neben meinem Gesicht. Unentwegt blickte er mich wie forschend an, als müsse er bei mir etwas genau prüfen. Seine Hand kam zu mir herüber, ein Finger strich weich über meine Stirn, fuhr links und rechts über meine Augenbrauen, glitt an meiner Nase hinab, wippte spielerisch auf meinen Lippen. Das war mir neu, fremd und ungewohnt, doch es gefiel mir. Ebenso, als Wolfgang sich langsam über mich roll-



te. Mein Herz schlug laut. Ich spürte die Wärme seines Körpers durch Hemd und Hose. Ein niegekanntes Gefühl kam wie ein Rausch über mich. Mir war, als ob mir die Sinne vergehen wollten. Mit zitternden Händen streichelte ich seinen nackten Rücken, auf und nieder, auf und nieder. Sein Gesicht schwebte dicht über

meinem. Heiß wehte mich sein Atem an. - Jetzt küßt er mich! - dachte, hoffte, wünschte und ersehnte ich. Gleichzeitig erschreckte und entsetzte mich der Gedanke; denn was sollte das? Ein Junge küßt doch nur Mädchen, nicht andere Jungen! Plötzlich stemmte Wolfgang sich hoch und stand auf. - Ich will dir noch mein Zimmer zeigen, sagte er.

Am nächsten Tag stürzte ich weit früher als sonst zu meiner Mulde. Ich glaubte, zu träumen: Wolfgang war schon da! Er lag auf dem Rücken, ein Bein etwas angezogen, die Arme unter dem Kopf verschränkt, die Augen geschlossen. Mit hellem Freudenschrei sprang ich zu ihm hinab und warf mich über ihn. Minutenlang lag ich so; er hatte seine Arme um mich geschlungen und mich an sich gezogen. - Endlich, flüsterte er. Ich warte schon eine Ewigkeit! - Ich wußte ja nicht... jammerte ich, - ich bin doch auch schon viel früher gekommen als sonst. - Natürlich, beruhigte er mich, - es ist ja auch alles gut! Er rollte mich sanft von seinem Körper hinab, so daß wir, wie sonst, nebeneinander lagen. Vielleicht hatte ich mit meinem Gewicht sein Geschlecht gedrückt; ich hatte es unter mir gefühlt, genau, wie ich es gestern nachmittag im Heu gespürt hatte. Doch da hatte er, umgekehrt, über mir gelegen.

Am nächsten Abend fand ich auf meinem Bett eine Kornblume von ihm. Zufrieden drehte ich mich um, mit dem Gesicht zur Wand. Halb war ich schon eingeschlafen, als ich wieder munterer wurde. Was war denn das plötzlich? Mein Bett schaukelte hin und her wie ein Schiff auf den Wellen - wenigstens stellte ich mir das so vor. Ärgerlich warf ich mich auf die andere Seite und versuchte erneut, einzuschlafen. Doch das unruhige Schaukeln hielt an. Verstört und mißmutig öffnete ich die Augen. Im Oberbett neben mir sah ich Gerd Burrbach liegen, der wach war, sich bis dicht an den Rand geschoben hatte und mit weitoffenen Augen in das Bett von Horst Banner unter mir schaute.

- Was ist denn hier los? wisperte ich zu ihm hinüber.

Er antwortete nicht, hatte mich vielleicht auch gar nicht gehört, sondern starrte fortgesetzt und wie gebannt nach unten. Und mein Bett schaukelte ununterbrochen weiter. Da streckte auch ich meinen Kopf vor, beugte mich über den Rand und spähte hinab. Vom Mondlicht draußen war es hier drinnen hell genug, daß ich unter mir deutlich die Schlafdecke sehen konnte, die über einer sich ständig auf- und abbewegenden Gestalt lag. An

der Seite war sie verrutscht, so daß ein nacktes Bein und eine Hüfte bloßlagen.

- Ihr seid wohl wahnsinnig da unten! zischte ich empört, - könnt ihr einen nicht schlafen lassen?

Im gleichen Augenblick hörte das Schaukeln auf. Unten lag alles unbeweglich und still.

Aber Burrbach fuhr wie eine Natter mit seinem Kopf zu mir herüber und fauchte: - Du hast es nötig, Anders, verdammt noch mal! Was geht das dich an?

- Hau ihm eins übers Maul! kam von irgendwo gegenüber aus dem Dunkel eine Stimme.

Weiter entfernt rief jemand verschlafen: - Ruhe!

Ich zitterte am ganzen Körper vor Aufregung, hätte weinen mögen vor Wut und kam mir gleichzeitig entsetzlich hilflos vor. Das untere Bett nebenan war leer; ich bemerkte es jetzt erst. Erich Dohland mußte unten bei Banner liegen. Erbittert warf ich mich wieder herum, mit dem Gesicht zur Wand. Was unter mir vorging, ahnte ich instinktiv, doch ich wollte es gar nicht wissen. Ich wollte nur schlafen, aber ich konnte es nicht. Ich wurde von Sekunde zu Sekunde munterer. Und tausend Gedanken flogen wie aufgeschreckte Vögel durch mein Gehirn, doch keiner ließ sich greifen und halten. Alles war wirr und verworren.

Unter mir wurde geflüstert. Dann bewegte das Bett sich erneut, diesmal, weil jemand hinausstieg. Sollten sie machen, was sie wollten; ich würde kein Wort mehr sagen!

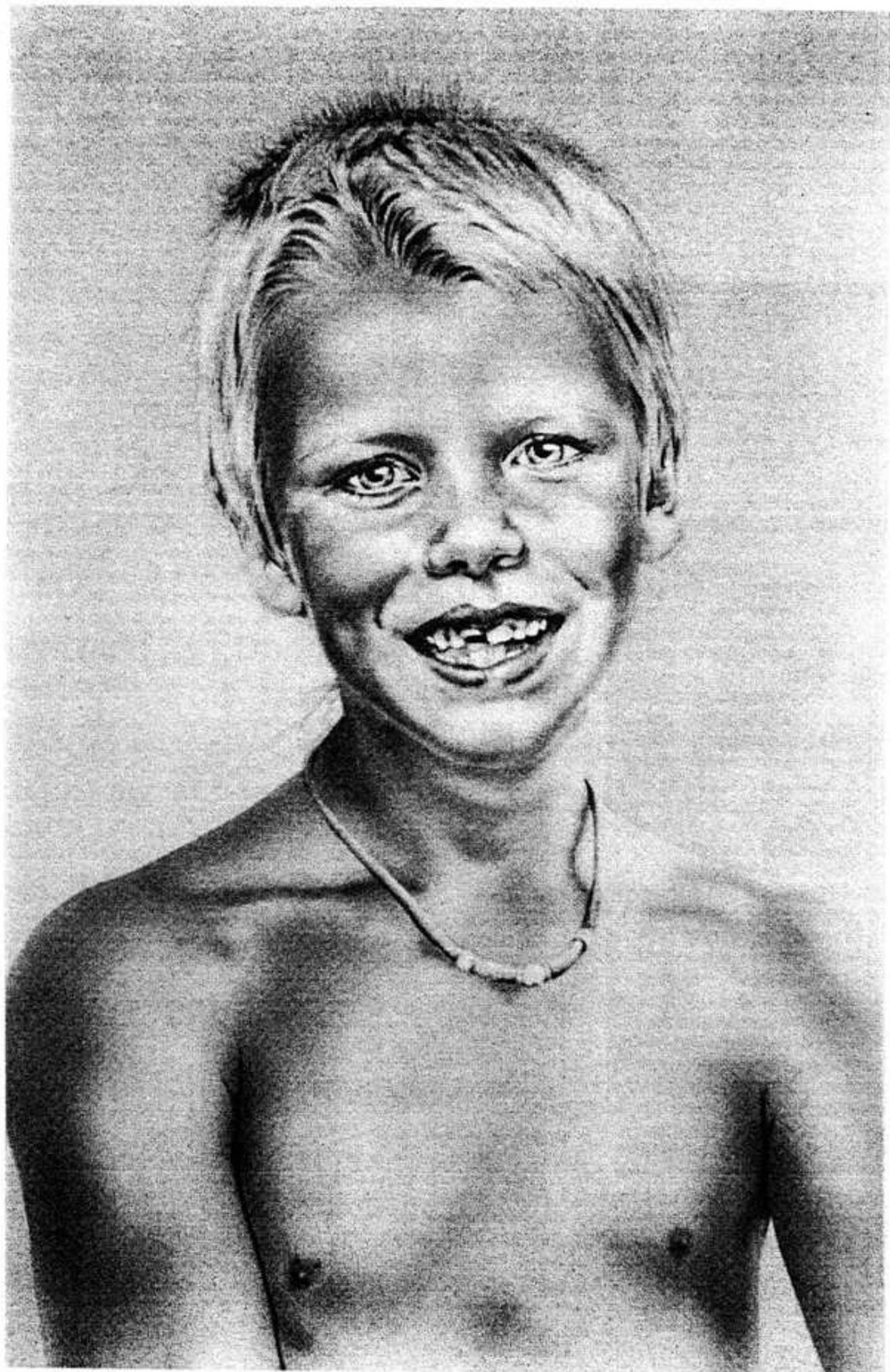
Zugleich jedoch stieg Neugier in mir hoch, eine unbezähmbare lustvolle Neugier, die mich, halb gegen meinen Willen zwang, mich wiederum herumzuwerfen. Durch halbgeschlossene Lider sah ich den nackten Rücken von Dohland. Er bückte sich eben zu Banner hinab und sagte leise: - Nun komm schon!

Dann richtete er sich hoch. Sein Gesicht war dicht vor meinem, und höhnisch raunte er: - Wir wollen den Herrn nicht länger stören! Aber Zusehen vom Logenplatz aus kostet doppeltes Eintrittsgeld!

Ich hielt die Augen geschlossen und rührte mich nicht. Sogar den Atem versuchte ich anzuhalten.

Dohland wandte sich ab und kroch in sein Bett. Ausgestreckt blieb er, dem Gang zugewandt, auf der Seite liegen. Er war nackt. Ich sah den hellen Mittelstreifen auf seinem Leib, sein Glied und die schwarzen Schamhaare ringsum.

- Ja, Banner, geh nur zu ihm, - mich stört ihr nicht! flüsterte Burrbach hinunter.



Er blickte noch immer nach unten und schlug jetzt sein Deckbett weit zurück. Er hatte die Schlafanzughose hinab zu den Füßen geschoben und bot seinen entblößten Unterleib dar. Sein Glied war steif.

Horst Bannert sah es, als er aufstand, faßte kichernd danach, ließ es einmal hin- und herwippen und kroch dann ins Bett zu Erich Dohland. Auch er war nackt. Ich sah nur seinen Rücken. Er legte sich neben den anderen und streckte sich bäuchlings aus. Dohlands Hand kam und strich ihm über den Rücken, auf und nieder, auf und nieder.

Das Herz klopfte mir bis in den Hals hinein. Hatten Wolfgang und ich uns nicht genau so gestreichelt? Schon – aber es war doch ganz, ganz anders gewesen! Doch wie würde es hier weitergehen? Wieder wollte ich Augen und Ohren schließen und mich zur Wand kehren, aber ich konnte es nicht.

Dohlands Hand war jetzt tiefer geglitten und kreiste unermüdlich streichelnd über die beiden weißschimmernden Po-backen seines Partners. Dann richtete er sich hoch. Sein Glied stand jetzt groß und steil vom Körper ab. Langsam legte er sich über Banner und schob es ihm zwischen die Oberschenkel. Dann griff seine Hand suchend nach unten und faßte die Bettdecke, um sie über sich zu zeren.

– Nicht, nicht, flüsterte Burrbach heiser von oben, – nicht wieder zudecken: laßt mich zusehen!

Erich Dohland ließ die Decke, wo sie war. Mit beiden Armen umschlang er den unbeweglich unter ihm liegenden Banner. Dann hob er sich an und sank hinab, hob sich und sank, hob sich und sank ...

Mir war, als beginne der Schlafsaal um mich zu kreisen. In immer schnellerem Wirbel waren die Betten mal unten, mal oben; ich glaubte, hoch durch die Luft geschleudert zu werden. Ich wollte meine Augen fest schließen und konnte es nicht. Ich mußte es sehen, mußte dies sehen, das endlose, ununterbrochene Auf und Nieder. Auf und Nieder, Auf und Nieder, das nach einer Weile immer schneller und heftiger wurde.

Plötzlich begann Erich Dohland zu keuchen; er stöhnte und röchelte, – dann kam ein leiser jauchzender Schrei! Er zuckte zusammen, bäumte sich auf und sank langsam zurück. Ein Zittern lief über seinen Rücken; danach lag sein Körper still, wie tot oder schlafend. Nur sein Kopf fuhr hin und her, und sein Mund bedeckte Banners Genick, seine Ohren, den Hals, die Schultern mit wilden lautlosen Küssen.

Gerd Burrbach hatte sich währenddessen wie verrückt die Hosen von den Füßen gestrampelt und die Jacke vom Leib gerissen. Nackt wälzte er sich auf seinem Bett hin und her, wobei er mit einer Hand um sich schlug und mit der andern sein steifes Glied bearbeitete. Jäh schnellte er dann auf den Boden hinab, stellte sich breitbeinig am Fußende hin, so daß er die beiden unten beobachten konnte und ...

Standen nicht hinter ihm zwei, drei andere splitternackte Gestalten? Lagen und saßen nicht weitere, ebenso nackt, in und auf den Betten der Gegenseite? Füße tappeten barfuß über den Boden, Wispern, Flüstern, unterdrücktes kichern von überall her! Die Dielen knarrten und Betten ächzten! Was ging hier vor? War der halbe Schlafsaal wach und bei gleichem oder ähnlichem Tun?

Es brauste und rauschte in meinen Ohren. Heiß war mir, unsagbar heiß. Mit Scham und Entsetzen spürte ich, daß auch mein Glied steif und erregt war und die Schiaf hose spannte. Mit verzweifelterm Schwung warf ich mich nach der Wand herum, kniff die Augen zu, daß sie schmerzten, und dachte nur immer: 'ist es das, war es das, was Wolfgang neulich meinte, als er an meinem Ohr flüsterte:

– manchmal wirst du mir verdammt gefährlich? Hatte er etwa befürchtet, ich würde mit ihm auch so etwas versuchen? Oder er womöglich mit mir? Nein, nein, – niemals! Das konnte er doch nicht glauben, unmöglich würden wir es so miteinander treiben; wir waren doch Freunde und hatten uns lieb!'

Tränen liefen mir übers Gesicht. Ich spürte sie sich aus den geschlossenen Augen pressen und langsam über die Wangen rinnen, von wo sie auf das Kopfkissen tropften. Mühsam unterdrückte ich ein hörbares Schluchzen. Mit zusammengebissenen Zähnen erduldeten ich den Sturm, der über mich wegging.

Nur allmählich beruhigte ich mich und konnte wieder klarer denken. Morgen, gleich morgen abend wollte ich mit Wolfgang sprechen, wollte ihm erzählen, was ich gehört, gesehen, gedacht und befürchtet hatte, wollte ihn dann fragen ...

Doch ich fragte ihn nicht und erzählte ihm nichts. Ich schämte mich. Er war so nett und kameradschaftlich liebevoll zu mir wie immer, und er kam mir so harmlos vor wie ein kleiner Junge. Ich war ihm gegenüber alt und erfahren und wohl auch schon verdorben. Er legte mir bei der Wanderung zum Badeort einen Arm um die Schulter, er knuffte mich freundschaftlich in die Seite, – es war so schön, nein, ich würde mit meinen Worten das Schö-

ne kaputt machen, und das konnte ich nicht.

Unten, als wir mit unsrer Arbeit schon fast zu Ende waren, mußte ich mich auf seinen Wunsch in einen Strandkorb setzen, und die Beine hochziehen. Dann schob er einen zweiten dicht dagegen. Durch den nur noch schmalen Spalt zwängte er sich zu mir herauf, und gemeinsam und mit viel Gelächter zerrten wir den zweiten Korb noch näher, so daß beide jetzt kaum noch daumenbreit voneinander getrennt waren. Da saßen wir nun wie in einem geschützten Nest, einer geschlossenen Burg, und die Welt draußen ringsum ging uns gar nichts mehr an. Es war fast dunkel in unserm Haus und, vielleicht gerade darum, sehr gemütlich. Ich kuschelte mich an Wolfgang's Schulter. Er umfaßte mich mit einem Arm und streichelte mit der andern Hand mein Haar oder spielte mit meinen Ohren. Dabei erzählte er, wie er es gern immer wieder tat, kleine Geschichten, gelesene oder erlebte.

Heute waren es besonders lustige, und sie sprudelten förmlich von seinen Lippen. Ich hörte sie zwar, aber ich hörte sie auch wieder nicht; denn mir war weh ums Herz und zum Heulen zumute. Schließlich war es unser letzter gemeinsamer Abend, – morgen um die gleiche Zeit würde ich schon zu Hause sein. Es war unser letzter gemeinsamer Abend, und ich hatte den Verdacht, daß Wolfgang's Lustigkeit nicht echt war, daß er mich und wahrscheinlich auch sich trösten und ablenken, daß er uns beiden den morgigen Tag mit Gewalt aus dem Gedächtnis fortzwischen wollte. Irgendwie kränkte und ärgerte mich das.

Denn es war ja doch unmöglich. Die Zeit verrann, und ich mußte zum Lager zurück. Wir trödelten über den Strand. Der Mond hing hell und scharf umgrenzt am Himmel. Die Brandung war heute stärker als an den Tagen zuvor. Ich hörte ihr Donnern sehr gern.

Plötzlich – ich weiß nicht, ob es womöglich Verzweiflung war – fiel ich den Freund an. Wir waren schon weit vom Ort entfernt, auf dem Abschnitt, der den Ferienkindern vorbehalten war. Ich sprang Wolfgang so unvermutet an, daß er das Gleichgewicht verlor. Er versuchte zwar, sich zu halten; doch umklammerte ich ihn so stürmisch, daß er stürzte und wir über den Boden rollten. Das erfüllte mich mit einer Art Befriedigung.

Einen Augenblick war Wolf sicher verdutzt und überrumpelt gewesen, doch dann gleich wieder Herr der Lage.

– Du kleiner, tollkühner Gartenzwerg,

rief er entrüstet, – glaubst du, mich zuguterletzt noch abmurxen zu können? Na, warte!

Er stemmte sich gegen mich, und wir rangen miteinander, er lachend, ich stumm verbissen. Natürlich war er viel stärker als ich; doch wendete er seine Kraft nicht an, weil seiner Meinung nach ja alles nur Spaß war und das Vergnügen so länger dauerte. Gewiß genossen wir es auch beide, endlich einmal engumschlungen und aneinandergepreßt uns über den Sand zu wälzen. Dabei gelang es mir, ihn mit meinen Beinen in die Zange zu nehmen. Es geschah jedoch kaum bewußt; vielmehr war es wie ein Rausch über mich gekommen, ein Lustgefühl, das mir die Sinne vernebelte und das Bewußtsein zu nehmen schien. Ich zitterte vor Anstrengung und Erregung ...

Jäh ließ ich ihn los und sprang auf. Breitbeinig stand ich hilflos da, mit hängenden Schultern und Armen.

– Mann, rief ich erschrocken, – ich glaube, ich habe mich bepinkelt!

Mein Glied war steif, und ich spürte, wie es unhaltbar aus ihm herauschoß. Verzweifelt preßte ich eine Hand dagegen, es half nichts; es drang durch den Stoff der Badehose und naß und klebrig zwischen meine Finger.

Wolfgang war ein zweites Mal verdutzt und überrumpelt. Er richtete sich auf und starrte mich an. Dann fuhr er hoch und kniete sich vor mir hin.

– Ach, Kleiner, lachte er übermütig, – was man mit dir doch alles erleben kann! Du hast dich nicht naßgemacht, wie du meinst; du hast einen Samenerguß gehabt! Weißt du, was das bedeutet? Du bist kein Kind mehr, du bist ein Mann! – Schade, daß ich das erst am letzten Ferienabend erleben mußte!

– Ich ... ich ... , stotterte ich, völlig benommen.

Wer mich, außer dem Freund, jetzt gesehen hätte, würde wahrscheinlich gedacht haben, daß ich die Hosen vollgemacht hätte. Aber Wolfgang meisterte alles.

– Gib sie her, Lothar, sagte er freundlich, faßte meine Badehose seitlich an den Beinlingen und zog sie vorsichtig hinab.

– Nicht, nicht! schrie ich, preßte die Beine zusammen und versuchte, sie festzuhalten.

– Doch, doch, entgegnete er ruhig, – sie muß ja gewaschen werden!

Noch wie in halber Betäubung hob ich einen Fuß nach dem andern auf und ließ sie mir abstreifen.

– Auch das Hemd ist unten ganz naß, klagte ich, weil ich das jetzt bemerkte.

– Gib es nur auch gleich her, sagte er, sprang hoch, knöpfte es auf und zog es mir von den Schultern.

Nun stand ich nackt vor ihm, zum ersten Mal. Mein Glied war glücklicherweise fast wieder normal. Trotzdem war ich befangen und schämte mich. Obwohl ich in diesen vergangenen Wochen beim täglichen Duschen an Nacktheit wirklich gewöhnt war, vor dem Freund war sie mir unangenehm.

Vielleicht fühlte er es, doch er ließ es sich nicht merken, oder auf eine nette unverfängliche Art. Unbefangen und selbstverständlich zog nämlich auch er sich aus, warf Hemd und Hose in den Sand und griff sich meine Badehose. Er lief mit ihr ins Wasser, bückte sich und wusch sie, wendete sie nach außen, rieb sie auf beiden Seiten mit feuchtem Sand und spülte sie wieder und wieder. Dann wrang er sie aus und hing sie über einen kleinen Pfahl, damit sie in der warmen Nachtluft schneller trockne. Auch mein Hemd wusch er so, das heißt: nur den nassen beschmutzten Rand, damit ich es nachher gleich wieder überziehen könnte.

– So, kleiner Lo, sagte er dann und lachte mich fröhlich an, – da wir nun sowieso schon so weit sind, können wir gleich noch ein Mondscheinbad nehmen. Du hast es nötig, und außerdem wird es dir guttun!

Er legte mir einen Arm um die Schulter, und wir gingen ins Wasser hinein. Als mir auslaufende Wellen über die Füße liefen und die See höher und höher um meine Beine schwappte, war es, als erwache ich endlich aus einem Traum. Nie in meinem ganzen Leben, dachte ich, war ich bisher je so wach gewesen wie jetzt und hier, in diesem Augenblick, und mit angespanntem Bewußtsein nahm ich auf, was um mich war und um mich geschah: rechts von uns in der Ferne die blitzenden Lichter des Badeortes, links, nicht so fern, die beginnende Steilküste, hinter uns die flachen Dünen und vor uns die unendliche Weite des dunklen Meeres mit anrollenden Schaumkämmen und darüber der hellere Himmel mit dem strahlenden Glanz des abnehmenden Mondes.

‘Ich bin kein Kind mehr, kein Kind mehr; ich bin ein Mann, ein junger Mann!’ summte es leise in mir wie eine neue, noch nicht begriffene Melodie. Und ‘jetzt bin ich wie Wolfgang, bin ihm ebenbürtig, gleichwertig’, dachte ich weiter und fühlte mich von einer Zärtlichkeit zu ihm erfüllt, wie ich sie bisher nicht gekannt hatte.

Aber er hatte inzwischen den Arm von meiner Schulter genommen und sich lang

ins Wasser geworfen. Glitzernd floß es über ihn hin, über die Schultern, den Rücken entlang, das runde feste Gesäß, die Beine und, als er sich lachend herumwarf, über die Brust und den flachen Leib. Seine Körpermitte schien nicht viel heller zu sein als der übrige Leib; ob er heimlich öfters vielleicht nackt in der Sonne gewesen war? Auch sein Glied sah ich, größer als meins; es schwebte, von der Flut getragen, wie ein Fisch über dem dunklen Nest seiner Schamhaare.

Wolfgang sprang wieder auf und watschelte ins Tieferere. Ich folgte ihm rasch. Die Brandung umwogte uns, hob uns und trug uns zurück. Wir faßten uns an den Händen und gingen gegen sie an. Wir stemmten unsere Füße in den nachgebenden Sand, sprangen hoch, wurden gepackt und wieder landwärts geschleudert. Donnernd brach es über uns zusammen und ließ uns triefend zurück, und eine Weile lang wiederholte sich dies Spiel immer wieder von neuem.

Dann aber rief Wolfgang plötzlich: – Junge, Junge, allerhöchste Zeit! Jetzt aber schnell!

Er trug eine wasserdichte Uhr am Handgelenk und hatte wohl eben hinaufgeschaut.

Wir rauschten und platschten eilig zum Strand zurück. Dort rannten wir hin und her, hüpfen von einem Bein aufs andere und streiften uns mit beiden Händen die glitzernden Tropfen von den blank funkelnden Leibern.

Mein Hemd ließ ich offen flattern. Meine Badehose war nur noch feucht. Hätte ich sie, wie üblich, beim Baden angehabt, wäre sie jetzt viel nasser gewesen. Angestrengt stapften wir durch den Sand auf die dunklen Umrisse der Kähne zu und bogen vor ihnen ab auf den Weg nach oben.

Als wir in den Schatten der Baracke kamen, blieb Wolfgang plötzlich stehen. Unvermutet zog er mich an sich, faßte mein Gesicht mit beiden Händen und küßte mich auf den Mund. Ich kam vor Überraschung nicht dazu, seinen Kuß zu erwidern; denn schon hatte er seine Lippen von meinen gelöst.

– Sei nicht traurig, Lothar, sagte er leise, – wir sehen uns wieder!

Dann bog er um die Ecke ins Licht und ging zur Barackentür.

Ich folgte ihm, ein bißchen benommen, doch selig vom Kopf bis zum Fuß.

Ich holte Wolfgang ein und faßte nach seiner Hand. – Ich danke dir! sagte ich.

Fortsetzung folgt!

Regie in Kinderhände?

Gedanken eines Heteropädophilen

Wie überbieten sich die Illustrierten in Buchstabengröße, wenn sie wieder über einen Fall von Kindesmißbrauch berichten können!

Endlich hat der Deutsche wieder ein Feindbild: den pädophil veranlagten Menschen.

Es ist ja keine Erfindung, wenn man sagen kann, fast jeder „nicht-pädophile“ fordert für solche „perversen“ nichts weniger als die Wiedereinführung der Todesstrafe, und Slogans wie „Rübe ab“ (im besten Fall) oder „Kopfschuß“ sind keine Seltenheit und keine Übertreibung.

Selbst der sonst so offene Moderator Matthias Frings in der PRO-7-Sendung LIEBE SÜNDE übergeht dieses Thema - weil er sich damit offensichtlich nie näher beschäftigt hat - oder ist ihm dieses Thema zu heiß?

Auch Hans Meiser, der sich ansonsten so weltoffen und locker zeigt und so wenig konservativ erscheint, hat z.B. für Nudistenhefte wie „JUNG UND FREI“ und „AUS DER WELT DER FKK-JUGEND“, die nicht einmal für den Päd gemacht wurden, sondern nur harmlose FKK-Szenen zeigen, kein Verständnis - warum Herr Meiser? - was ist an einem spielenden nackten Kind denn so schlimm?

Weil es nackt ist? (wie die anderen Erwachsenen am Strand dort auch). Aber Herr Meiser schaut nicht einmal genauer hin, ob es sich um ein mißbrauchtes Kind oder ein lebensfrohes Kind handelt, oder wie kann es sonst passieren, daß er beim anklagenden In-die-Kamera-halten einer FKK-Broschüre, auf deren Vorderseite ein nacktes kleines aus dem Wasser laufendes Mädchen zu sehen war, meinte, es wäre ein Junge?

Kein Abbild eines Kindes kann verwerflich sein, solange es das Kind fröhlich spielend zeigt. Oder sollte unsere Gesellschaft darauf zusteuern, die Nacktheit der Kinder zum Tabu zu erklären?

Erfolgreich kämpfen Frauenbewegungen dafür, daß sich Frauen in der sogenannten 3. Welt vom Schleier befreien - DIESEN SCHLEIER HÄNGEN EBEN

DIESE BEWEGUNGEN DEN KINDERN WIEDER UM!

Wie wäre es denn, wenn ein Gesetz erlassen würde, daß Kinder bis zur Geschlechtsreife sich zu verhüllen haben?

Selbst ein schönes Kindergesicht paßt ja schon heute fast nicht mehr in unsere Gesellschaft.

Sich heute zu „outen“ ist ja in Mode gekommen. Wer sieht heute noch ein größeres Problem darin zuzugeben, ein Homo zu sein - ungünstigstenfalls erntet man schiefe Blicke oder böse Worte. Sich als Pädophiler zu offenbaren, bedeutet heute puren Selbstmord.

Ich bin pädophil veranlagt, und, stellen Sie sich vor, meine nicht-pädophilen Damen und Herren - das ist nicht einmal in einem Kindheitstrauma begründet. Ich bin in meiner Kinder- und Jugendzeit auch nicht mißbraucht worden, es hat sich einfach so entwickelt.

Großer Unfug ist auch, Pädophile hätten Angst vor gleichaltrigen Frauen (davon wüßte ich aber etwas!).

Vor mir braucht sich auch kein Kind - bei mir sind es Mädchen - zu verstecken, im Gegenteil, so lustig sich das auch anhören mag, mir könnte man einen ganzen Kindergarten und eine Schule anvertrauen und nichts würde passieren - weil ich die Kinder respektiere, ihre Wünsche und Vorstellungen, bei mir führt immer das Kind Regie. DAS KIND IST FÜR MICH KEIN OBJEKT.

Vielfach hatte ich Gelegenheit, Mädchen kennenzulernen - mein größtes Glück und Freude war es, ein sehr guter (erwachsener) Freund zu sein. Es wäre dumm, wenn ich mich den Kindern „unsittlich“ genähert hätte - welcher Blumenfreund zertritt seine Lieblingsblume, welcher Pferdefreund schlachtet sein Lieblingspferd? Das Kind ist für mich kein „kleiner Körper zum freien Gebrauch“ - vielmehr sagt mir die Unbefangenheit und Natürlichkeit zu ...

Auch mich als Pädophilen ärgert es maßlos, wenn man davon hört, wie Kinder nur für kommerzielle Zwecke (Pornovideos, Pornobilder) ausgenutzt werden

und die Hälfte von ihnen - nämlich ihre „Seele“ - wirklich zum größten Teil zerstört wird - und das nur zu finanziellen Zwecken.

Die Gesellschaft und die Medien sollten hier viel mehr aufklärend wirken. Da gibt es einerseits Leute, die vom Kinderkörper und deren „Seele“ fasziniert sind, die aber nie Kinder zu irgendwelchen sexuellen Handlungen zwingen würden (wozu ich mich zähle), dann gibt es gefühllose Geschäftemacher, die versuchen, mit Kinderpornos Geld zu machen.

Kinder haben eine eigene Sexualität und nicht nur „Doktorspiele“ zur gegenseitigen Erkundung des noch unbekannteren Körpers und der Gefühle, die dieser vermitteln kann, auch Masturbationen sind bei Kindern üblich, dazu brauchen die Kinder auch keine Anleitung. Viele seriöse Wissenschaftler werden dies bestätigen.

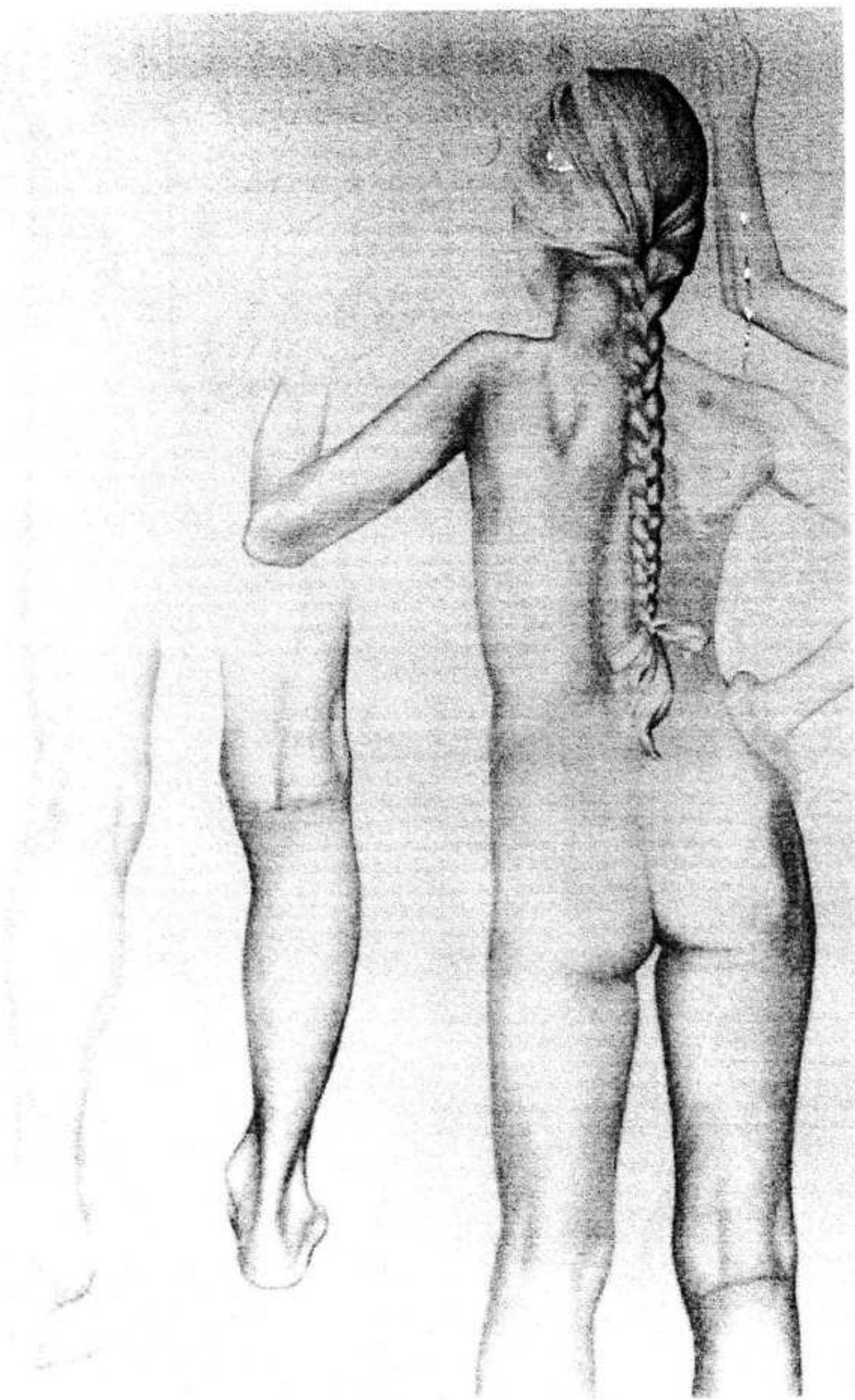
Selbst wenn auch Erwachsene in diese körperlichen Erkundungen einbezogen werden - das werden fast ausschließlich die Eltern sein -, finde ich, immer sollte der Grundsatz eingehalten werden: das Kind führt Regie.

Darum glaube selbst ich nicht, im Gegensatz zu dem Artikel in der ersten Ausgabe dieser Zeitschrift, daß es auch nur ein Video gibt, das sexuelle Handlungen mit Kindern zeigt, bei denen die Kinder ehrliche Freude oder Spaß am Tun zeigen.

Da wird also gern in Illustrierten groß aufgemacht über Kindesmißbrauch berichtet - wohl vielmehr der Story wegen, als über die wahren Abläufe. Wen aber interessiert Mißbrauch an Kindern anderer Art? Wen interessiert, ob Kinder im Training zum Leistungssport oder beim Ballett überfordert und somit mißbraucht werden, nur um noch besser als die bescheuerte Norm der Gesellschaft zu sein?

Schön verlogen die Herrschaften, die die öffentliche (anti-pädophile) Meinung repräsentieren wollen.

geschrieben von: Sorry, ich bin kein Selbstmörder!



„Die Lust am Kind“

Eine Ansicht und Meinung über das Buch von Rüdiger Lautmann

Dies ist das erste deutschsprachige Projekt, das die sozio-sexuellen Seiten der Pädophilie empirisch erforscht.

Für dieses „Portrait des Pädophilen“ wurden sechzig Männer interviewt, worunter ca. zwei Drittel Päderasten und ein Drittel Mädchenliebhaber waren und einige sich zu beiden Geschlechtern hingezogen fühlten.

Diese Buch gibt z. B. Aufschluß darüber, was das Erotische am Kind ist, welche Unterschiede es zwischen Mädchen- und Knabenliebe gibt, welche Grenzsituationen im Umgang mit Kindern auftreten können.

Das Wichtigste dabei ist, daß immer wieder Auszüge aus den Interviews der Befragten eingebaut wurden.

„Wer ist ein Päd?“ fragt Lautmann. Seine Definition dazu lautet „Die Beziehung zwischen einem Erwachsenen und einem Kind ist im engeren Sinn pädophil, wenn sie von Liebesempfindungen getragen wird und sexuelles Begehren einschließt, und zwar von seiten des Älteren.“ Dabei geht er davon aus, daß diese Beziehungen nicht innerhalb der Familie stattfinden und keine Gewalt beinhalten.

Wenn es um das Alter der Kinder geht, was von den Pädophilen bevorzugt wird, gibt es natürlich große Unterschiede.

Der Eine meint, daß alles unter elf Jahren Mißbrauch ist, der andere wiederum steht auf fünf bis siebzehnjährige.

Dazu ein Befragter: „Das Früheste ist so ab elf. Alles darunter würde ich als Mißbrauch ansehen. Für mich ist wichtig: Der Junge muß selbst Gefühle schon empfinden können. Du darfst sie ihm nicht aufzwingen. Er muß im Intimbe-

reich schon selbst empfinden, eigentlich muß er schon wissen, was er will.“

Welchen Unterschied macht Lautmann zwischen Knaben- und Mädchenliebe?

Während es den Knabenliebhabern wohl weniger um das Aussehen der Jungs geht, spielt das Äußere bei den Mädchen eine wesentliche Rolle.

Ein Befragter dazu: „Rein optisch sind Mädchen viel anziehender, allein durch Kleidung, die Aufmachung. Ich habe mich auch schon in Gesichter verliebt. Auf der Kirmes habe ich dauernd ein Mädchen gefilmt, das eine Jeans an hatte. Sie war noch klein, ich schätze so sechs, sieben. Die hatte ein wunderhübsches Gesicht, ein engelsgleiches Gesicht.“

Es gibt einige Männer, die auch sexuelle Beziehungen zu erwachsenen Frauen haben. Das hängt meistens damit zusammen, daß sie versuchen, ihre pädophile Neigung zu überspielen. Wenige haben auch den Wunsch, eine Familie zu gründen und trotzdem Kinder zu lieben. „Pädophilie als Neigung und Heterosexualität als Pflicht tun sich hier zusammen.“

Das Interessanteste an Lautermann's Buch sind die Auszüge aus den Interviews der Befragten.

Es kommt dabei sehr schön zum Ausdruck wie neugierig die Kinder sind, was sie alles ausprobieren, wie gerne sie schmusen, andererseits aber von sich aus auch Schluß machen mit dem intimen Verhältnis, wenn das Interesse am Erwachsenen verloren gegangen ist.

Anders sieht das Karin Jäckel in ihrem Buch „Komm, mein liebes Rotkäppchen...“

Bei ihr lösen Lautmann's Ausführungen hellste Empörung aus. Sie schreibt: „Ein Erwachsener, der ein Kind ernst nimmt und liebt, bedient sich des kindlichen Körpers nicht, um dessen sexuelle

Potenz auszubeuten! Wer dies tut und dabei von Liebe spricht, setzt Liebe mit dem durch Sexualisierung und Penetration besiegelten Besitz eines Menschen gleich und weiß in Wahrheit nichts über das Wesen der Liebe.“

Sie ist außerdem der Meinung, daß es Kinderliebhaber gibt, die sich extra eine Familie anschaffen, damit sie die eigenen Kinder mißbrauchen können. Der Trauschein soll dabei nur der Deckmantel sein, damit sie nicht so schnell entdeckt werden.

Sie weiß anscheinend nicht, was ein „echter Pädophiler“ ist.

Leider gibt es über dieses Thema fast nur Literatur, die von Frauen verfaßt wurde und die ausnahmslos die sexuelle Gewalt an Kindern beschreibt. Lautmann's Buch ist dabei nur eine Ausnahme.

„Pädophilie als Sexualform im Gegensatz zu individuellen Entgleisungen muß als etwas historisch Neues, sich Entwickelndes angesehen werden.“

von Hannes H.

RÜDIGER LAUTMANN

DIE LUST AM KIND

Portrait
des
Pädophilen

KLEIN

Objekt meiner Sehnsucht

Für mich sind Knaben und Jünglinge die schönsten Erscheinungsformen menschlicher Wesensart und Gestalt überhaupt.

Daher sind sie Objekt meiner Sehnsucht. Es ist ein natürlicher Drang von so elementarer Gewalt, die keinen Widerspruch duldet.

Einen Knaben mit lebendigem Herzen in der Brust nach scheinbar oder tatsächlich 'blutleeren' Jahren zu umarmen und zu lieben - ist so groß, daß dies kaum widernatürlich sein kann.

Das heiter-melancholische Wesen und kindliche Gemüt eines Knaben, das liebe Milchgesicht, der Mund, die Augen, das Haar, der zart-samtene Schmelz der unbehaarten Knabenhaut, die grazile Gestalt, die warme, glatte Brust, die schmalen Hüften, die feingliedrigen Arme und Hände, die schlanken Beine und Schenkel, der weiche und schöne Knabpopo und das noch mehr knospenhafte Genital - dies alles übt auf mich einen ganz einzigartigen, unvergleichlichen, durch nichts zu ersetzenden Reiz aus.

Auch scheint es mir nicht ungefährlich, niemals Ja zu sich zu sagen, stets sich selber zu verurteilen, zu verwerfen, zu zerfleischen, wie ich es bisher getan habe und glaubte, tun zu müssen.



Andererseits befürchte ich manchmal, es könnte sich tatsächlich um ein Stehenbleiben in einer gewissen Phase der Pubertät handeln. Dann finde ich es lächerlich, infantil und komisch.

Auch quält mich die Sinnlosigkeit des Triebes in bezug auf die Fortpflanzung und die Aussicht, niemals eigene Kinder zu haben.

Oder es erscheint mir wie eine irrationale Jagd nach einer unwiederbringlich vergangenen, vermeintlich oder aber tatsächlich verpaßten Knaben- und Jugendzeit.

Wie die Jagd nach einer großen Illusion. Wie die Sehnsucht nach seelischer und körperlicher Vollkommenheit, ausgerichtet an einem ganz bestimmten ästhetischen Ideal.

Auch denke ich dann, daß diese Liebe eben doch nur allenfalls eine Art minderwertige Schwester der Großen Liebe, der Frauenliebe sein könne. Verzweifeln macht mich auch die Aussicht, daß eine solche Liebe in der Regel unerwidert bleiben muß, d.h. eine unglückliche sein wird.

Daher wird die Versuchung oder vielleicht sogar eine Art Zwang, sich immer wieder in die Arme der Prostitution zu werfen, stets sehr groß bleiben. Und dies wiederum scheint mir den Charakter einer Sucht annehmen zu können.

Auch quält mich das Gefühl, sich Liebe kaufen zu müssen, die ihrer Natur nach eben doch nicht käuflich ist. Außerdem sind mir die Schicksale der Jungen nicht gleichgültig und daher eine ständige Belastung. Ich kann keinen von ihnen vergessen.

Die Gefahr des totalen finanziellen Ruins ist beständig. Es tun sich Abgründe auf,

die bisher nicht zu existieren schienen.

Andererseits habe ich wieder das Gefühl, daß die Päderastie, wenn schon nicht rechtens, so doch kein Unrecht ist. Wäre dies der Fall, dann müßten die edlen Griechen ein gewissenloses Pack egoistischer Knabenschänder gewesen sein, da bei ihnen diese Liebe nicht nur öffentliche Duldung, sondern zu Zeiten sogar Heiligung erfuhr, und es für einen Knaben eine Schande war, keinen Liebhaber zu besitzen.

(...)

In mir gewinnen zunehmend Druck, Angst, Wut, Zorn, Hader und Haß, Depressionen, Verzweiflung, Resignation, Bitterkeit und Neid die Oberhand.

Ich verstehe das Leben oft einfach nicht mehr. Ich habe das Gefühl, meine Jugend völlig sinn- und nutzlos hinterm Schreibtisch verbraten zu haben. Die Jugend oft eine einzige Wunde, die Vergangenheit ein Gefängnis. Die Sehnsucht, wenigstens noch ein bißchen Jugend zu leben, übergroß.

Die über zehnjährige totale sexuelle Unterdrückung durch Gesellschaft, Milieu und Über-Ich, die Selbstverurteilung und Selbstzerknirschung, das viele Asthma, die Isolation, die vielen Ängste und Einsamkeiten, die Kontaktarmut.

Das Gefühl, es nicht mehr im eigenen Körper auszuhalten. Ich schäme und geniere mich meiner Fettleibigkeit und der Körperbehaarung wegen und fühle mich unfrei und uralt.

Der Anblick all der schönen und netten Jungen und heißen, superheißen und heißesten Typen macht mich innerlich wahn-sinnig, toll und wild.

Die heiße Sehnsucht nach intimer Zweisamkeit mit einem Knaben ist beständig.

Das Angewiesensein auf die Prostitution bitter.

Das Gefühl, unschuldig schuldig zu werden, furchtbar ...



Cotti '95

Soviel Liebe und Zärtlichkeit

Eine Frau liebt Kinder

Ich bin jetzt 19 Jahre alt und habe eigentlich erst in den letzten zwei Jahren über mich und meine Sexualität, meine Pädophilie, nachgedacht, sie gelebt.

Mit 12 Jahren dachte ich, ich bräuchte einen Freund, ansonsten sei ich kein vollwertiger Mensch. Allerdings suchte ich nicht konkret einen Jungen z.B. aus meiner Klasse, sondern ich schuf mir in meinen Phantasien eine 'Idealtypen'. Dabei fällt mir ein, daß ich fast nie daran gedacht habe, mit ihnen zu schlafen. Ich wollte viel mehr Geborgenheit, Ausgelassenheit, Zärtlichkeit, Liebe.

Ich verliebte mich in Typen, die meist homosexuell waren, oder ich traf auf Typen, die in ihrem Handeln meinem 'Idealtypen' entsprachen, aber bei ihnen empfand ich nach kurzer Zeit Ekel vor ihrer Person, so daß ich die Beziehungen abbrach.

Ich fragte mich, was mit mir nicht stimmen würde, fand aber keine Antwort. Als ich 17 Jahre alt war, verliebte ich mich in meinen Freund, der bezeichnenderweise Päderast ist. Unsere Freundschaft ist nur deshalb immer noch so schön, weil er mir die Freiheit gelassen hat, meine eigene Sexualität zu erkennen, denn jene war lange Zeit tot. Letztlich trug wohl ein

Erlebnis mit einem 9jährigen Mädchen zu jener Klärung bei.

Vor drei Jahren arbeitete ich auf einer Kinderstation, auf der sie auch lag. Eines abends, ich hatte Spätdienst, kam sie zu mir, nahm meine Hand, deutete an, ich solle mich setzen. Sie setzte sich schließlich selbst auf meinen Schoß, sprach ganz lieb und brachte auch ihre sexuellen Wünsche zum Ausdruck. Ich war wie betäubt von ihr, so verliebt in ihre Art, ihr Aussehen, ihre Gefühlswelt.

Von da an begann ein schreckliches Doppelleben, bis ich meine Pädophilie für mich akzeptieren und ausleben konnte. Denn einerseits verdrängte ich meine sexuellen Bedürfnisse und meine Zuneigung in bezug auf das Mädchen, denn was sollten die anderen denken von einer 'Kindesverführerin'? Sie hatten ja nicht gesehen, wie sie zu mir gekommen ist. Hinzu kam, daß ich mich fragte, ob es weibliche Pädophilie überhaupt geben kann. Das kann einfach nicht sein, dachte ich. Andererseits verschlang ich jedes Buch und jede Information, die sich mit dem Thema 'Pädophilie' beschäftigte, leider waren es ausschließlich Päderasten, die berichteten, was meine Annahme, weiblich Pädophilie gäbe es nicht, nur zu bestätigen schien.

Je mehr ich mich damals vor einer solchen Identität gefürchtet habe - wer weiß warum - , umso mehr habe ich mich dafür interessiert. Ich bemerkte, daß ich mich in vielem, was die Päderasten berichteten, wiederfinden konnte, aber nicht in allem.

Dann fiel mir auf, wie ich mich immer wieder kleinen Mädchen zuwandte, und sie sich mir. Wir begegneten uns auf der Straße, sahen uns an, und wir merkten, es läuft etwas zwischen uns. Manchmal ergab sich ein Gespräch, oder sogar eine nächste Verabredung. Je mehr ich mir im klaren darüber war, was ich wollte, umso intensiver wurden auch die Erlebnisse.

Während ich am Anfang noch Angst hatte, ein Kind anzulächeln, weil es dann vielleicht bemerken könnte, daß ich es gern habe, so fällt mir das heute nicht mehr schwer, weil ich erlebt habe, daß es für uns beide gut sein kann.

Einen ähnlichen Prozeß erlebte ich mit den Reaktionen und Ängsten in bezug auf

die Personen, die unsere Kommunikation bemerkt haben könnten. Es ist noch nicht lange her, als ich mir in Situationen, in denen irgendwelche Leute bemerkt hatten, was zwischen mir und einem Kind abläuft, gesagt habe: "Sollen sie nur denken, was sie wollen, ich lasse mich von ihnen nicht kaputt machen! Schließlich tun wir nichts Schlimmes, ganz im Gegenteil!"

Über diesen Schritt bin ich sehr glücklich, denn es war entsetzlich, meine Gefühle zu Kindern nicht positiv akzeptieren zu können, weil sie gesellschaftlich verurteilt werden.

Heute habe ich Angst vor den Gesetzen, die Liebe zwischen Erwachsenen und Kindern immer noch bestraft, wie ich es bei meinem Freund erlebt habe, dessen tiefe Beziehung zu einem 13jährigen Jungen durch Zufall entdeckt und dann gewaltsam, brutal zerschlagen wurde. Davor habe ich Angst, ich verstehe es auch nicht, daher will ich, und hoffentlich nicht nur ich, alles tun, damit sich jene Gesetze ändern.

Nachdem ich nun eine längere, auch sexuell intensivere Beziehung zu einem Mädchen habe, erlebe ich, daß kein Mann und keine Frau, sondern nur ein Kind, insbesondere ein Mädchen, meine Wünsche und Bedürfnisse in Wechselbeziehung zu ihrigen befriedigen kann. Jetzt erfahre ich so viel Liebe, Zärtlichkeit, Ausgelassenheit, Wildheit ...

Pädophilie heißt: Liebe mit Kindern. Frauen sind bei uns immer noch an erster Stelle mit der Erziehung von Kindern beauftragt und übernehmen diese Funktion gewöhnlich auch ganz selbstverständlich. Sie sollten sich daher auch dafür interessieren, wer ihre Kinder liebt.

Diese Punkte erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und sind auf jeden Fall ergänzungsbedürftig. Aber ich glaube, daß sie schon zeigen, wie wichtig gerade die Mitarbeit von Frauen und Müttern (und Vätern) in einer Gruppe über Pädophilie ist. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, gezielt Frauen anzusprechen, und dafür auch geeignete Formen und Strategien zu entwickeln.



Das Aschenputtel kein Märchen

Welchen Grund kann es geben, nach der Arbeit nicht den schnellsten Weg nach Hause zu nehmen und in den Zug zu steigen, sondern den zeitaufwendigeren Weg und auf den Bus zu warten? - Nur die Aussicht darauf, wieder nette Begegnungen zu haben.

So wartete ich also an der anderen Seite des Bahnhofs am Bahnhofstunnel an der Hauptstraße auf meinen Bus. Da es nicht das erste Mal war, daß ich dort stand, sah man viele bekannte Gesichter.

Da war zum Beispiel das dunkelhaarige Mädchen mit den großen Augen und dem ernsten Gesicht, das von ihrer Mutti vom Kindergarten abgeholt wurde. Fast täglich habe ich den Blickkontakt mit ihr gefunden, aber nie habe ich ihr auch nur das geringste Lächeln abringen können.

Da waren auch Schüler, die spät von der Schule nach Hause strömten. Vor allen Dingen war da fast täglich ein Kind - und ich sage absichtlich Kind, zunächst war es unmöglich herauszubekommen, ob es ein Junge oder ein Mädchen war.

Die Kleidung des Kindes gab darüber keine Auskunft: der alte, leicht verschmutzte graue Anorak, die Hose, die vom Schnitt her auch zu anderen Zeiten modern war, abgetragene hellbraune Schuhe und ein Schulranzen aus abgewetztem, hellen, billigen Leder.

Die mittellangen blonden Haare würden auch zu einem Jungen oder Mädchen passen.

Das Gesicht war es wohl, was mich so fesselte: einerseits war es ein "normal"-schönes Kindergesicht - aber hier: die Gesichtsförmung war etwas schlanker, die schönen Augen, die fein geschwungenen Augenbrauen, die Nase, der Mund - alles stand in optimalem Verhältnis zueinander.

Schon nach wenigen Tagen erreichte mich ein leichtes Lächeln und es dauerte nicht lange, da grüßte mich das Kind, bald begann sogar ein Gespräch. Natürlich konnte ich nicht schnell genug in Erfahrung bringen, ob es nun ein Junge oder Mädchen war - Cornelia heiße sie, teilte sie mir mit.

Einerseits fand ich es natürlich toll - ein Mädchen - andererseits fragte ich mich, warum diese Bekanntschaften immer so seltsame Namen haben ...

Jedenfalls gab es immer, wenn wir uns

an der Bushaltestelle trafen, ein großes HALLO, - stolz packte sie - mit ihren meist tintenverschmierten Händen - Bilder und Bastelarbeiten aus, die sie in der Schule angefertigt hatten, um sie mir zu zeigen. *Einmal brachte ich ihr ein kleines gezeichnetes Porträtbild von ihr mit und schenkte es Cornelia. Es war nicht schwer zu erkennen, wie stolz sie auf das Bild war.*

Meist kam ihr Bus vor meinem - wie ein Blitz fegte sie dann mit ihrem Ranzen zum Bus, um sich dann im Bus wieder an die Heckscheibe zu drängeln. Dann winkte sie mir zu, bis der Bus außer Sicht war.

Unsere Unterhaltungen gaben mir auch die Gelegenheit, Cornelia etwas genauer zu betrachten. Da war nicht nur dieses schlichte - aber wunderschöne Gesicht, auch ihr Hals war schlank wie ein Schwanenhals. Als ob Cornelia durch ihr unscheinbares Auftreten durch Kleidung und Frisur sich nicht selbst schon genug abwertete, hatte auch die Natur offensichtlich versucht, dieses wundervolle Geschöpf zu verstecken - auf ihrer rechten Halsseite bis unter das Kinn zog sich eine Fläche mit dichtgedrängten Leberflecken - das alles verdeckte aber nicht ihre schöne Gestalt und den wunderbaren Charakter.

Cornelia war spontan wie sonst nichts: Manchmal rollte sie sich einen großen Pflasterstein an die Mauer, die das Bahngelände von der Straße trennte, und auf Zehenspitzen verfolgte sie dann gebannt das Geschehen auf den Gleisen. Trotz ihrer vielen und unvorteilhaften Kleidung war es nicht schwer zu ahnen, daß ihr Körper

nicht anders als ihr Gesicht war.

Ein anderes Mal mußte sie mal und da keine Toilette in nächster Nähe war - 'ran an die Mauer, Hosen 'runter und sie verrichtete ohne Scham ihr Geschäft - ich schaute nur flehend 'gen Himmel.

Es wäre ein leichtes gewesen, ihr unter einem Vorwand zu folgen oder sie zu begleiten, um noch näher Bekanntschaft mit ihr zu schließen.

Cornelia brachte mir aber unendliches Vertrauen entgegen, weitergehende Versuche meinerseits hätten dieses Vertrauen nicht nur mißbraucht, es hätte eine wundervolle Freundschaft zerstört.

Umbaumaßnahmen brachten die Bushaltestellen und uns beide auseinander. Das alles ist nun schon mehr als sieben Jahre her. Cornelia wird nun wohl 14 Jahre alt sein und damit die Kindheit schon so gut wie hinter sich gelassen haben.

Vielleicht liegt aber zwischen all den Dingen, die junge Mädchen in ihren Zimmern aufbewahren, noch ein kleines gezeichnetes Porträtbild von ihr ...

von Dietmar N.



Kampf gegen Kinderpornographie

Bericht zur RTL-Sendung mit Hans Meiser

Hans Meiser hatte zu diesem Beitrag drei 'Fachleute' eingeladen. Zunächst kam Peter Schnieders von der Kripo Köln zu Wort. Er forderte eine stärkere Sensibilisierung der Bevölkerung für die Anzeichen der Herstellung und des Vertriebs von Kinderpornographie, da nur so die Chancen zur Aufdeckung gesteigert werden könnten. Was das Vorgehen der Kripo gegen 'Täter' angeht, machte er einen Unterschied zwischen Pädophilen, die eine Veranlagung zum Sex mit Kindern besitzen, und reinen Händlern. Für erstere gelte der Vorsatz 'Hilfe vor Strafe', wohingegen für die zweite Gruppe nur Bestrafung in Frage kommen könne.

Dem widersprach die zweite Fachfrau, Frau Dr. Marie-Luise Kluck, Psychologin und Gerichtsgutachterin, die auch viele 'Glaubwürdigkeitsgutachten' von Kindern in Mißbrauchsprozessen anfertigt. Ihrer Meinung nach existiert so etwas wie eine pädophile Veranlagung nicht. Kinderpornographie sei auch immer eine Gewaltausübung, da sie ohne Drohung als Mittel der Gefügigmachung nicht auskommt. Auf die Frage von Hans Meiser, woher denn das Problem der Kinderpornographie überhaupt komme, gab sie den damit verbundenen finanziellen Aspekt an: "Da steckt viel Geld drin und es interessiert sich keiner für die Kinder in unserem Staat".

Wie immer bei Hans Meiser waren auch diesmal 'Betroffene' eingeladen. Hier war es eine jetzt 18-jährige mit ihrer Mutter,



die mit 7 Jahren in einer Pflegefamilie zur Herstellung von Kinderpornographie mißbraucht worden war. Der Pflege-'Vater' hatte sich an ihr vergangen und dieses fotografiert. Sie sollte sich wie eine Erwachsene benehmen und fühlte sich daher auch nachher wie eine Erwachsene und nicht wie ein Kind.

Hans Meiser zitierte dann aus der Urteilsbegründung des Landgerichts Mönchengladbach. Das Urteil lautete "Zwei Jahre auf Bewährung" wegen fortgesetzten sexuellen Mißbrauchs, wobei die Bewährung damit begründet wurde, daß "die

Mädchen es dem Täter leicht gemacht hätten". Darauf entgegnete Frau Dr. Kluck, daß dies ja nicht sein könne, denn der Antreibende zu solchen Handlungen immer der Erwachsene wäre, was Hans Meiser dazu veranlaßte, von einem 'Fehlurteil' zu sprechen.

Als letzter Fachmann wurde der Professor für Strafrecht an der Universität Regensburg Dr. F. C. Schroeder um eine Stellungnahme gebeten. Seine Qualifikation bestand darin, daß er an der Gesetzesnovelle des Pornographie-Paragrafen mitgewirkt hat. Die neue Formel: "Nicht nur der Produzent, sondern auch der Konsument von Kinderpornographie ist schuldig" begründete er damit, daß aufgrund der geringen Stückzahlen jeder einzelne für die Herstellung mit verantwortlich ist.

Zusammenfassend kann man hier nur das Resümé ziehen, daß nur die Polizei, die wirklichen Kontakt mit sogenannten 'Tätern' und nicht nur den 'Opfern' hat, wirklich der Fragestellung gerecht wurde. Es ist leider hinlänglich bekannt, daß die meisten Leute, die meinen, sich ein Urteil erlauben zu können - dazu zählen leider auch Richter -, kaum wirklich über beide Seiten der Kinderpornographie informiert sind. Da reichen den meisten die hinlänglichen Pädophilen-Klischees. Wieder einmal mußte ich feststellen, daß noch viel Arbeit geleistet werden muß, bis wenigstens eine Diskussion geführt wird und nicht nur Vorurteile abgeklappert werden.



BOY IN GIRL'S
SKIRT SMOKING



BOY IN
KILT

Zeichnungen von
Howard Holt



Nachrichten

aus Deutschland und aller Welt

Kino-Start

In mehreren Kinos hatte der Film „Probezeit“ nach dem Roman „Der Zweitbeste“ von David Cook am 27.04.1995 Premiere. Chris Merges einfühlsames Drama mag sogar nicht in heutige Kinolandschaft passen. Aber, die unspektakuläre, ruhig erzählte Geschichte fesselt bis zur letzten Minute. Und der zehnjährige James (Chris Cleary Miles) spielt atemberaubend.



Zum Inhalt:

-Ein Sohn-, dieses Wort kritzelt der sechsendreißjährige Graham Holt eines Tages gedankenlos auf seine Einkaufsliste. Jahrelang hat der Dorfposthalter, der seinen invaliden Vater pflegt, zufrieden hinter Panzerglas gestanden und Briefmarken und Strickmuster verkauft. Seine Haare sind bereits schütter geworden, als sich jener Wunsch plötzlich nicht mehr abweisen läßt. Graham Holt braucht keine Frau, er braucht einen Sohn. Und der zehnjährige James Lennards braucht einen Vater, doch seinen eigenen will er, einen Abenteurer, der sich fürs erste im Gefängnis befindet. Für James ist Graham nur der zweitbeste. Und Graham merkt mehr und mehr, wieviel Erfahrung der Zehnjährige ihm voraus hat. Der Alleinstehende muß einige Bewährungsproben bestehen, bevor das Fürsorgeamt und der eigenwillige James ihn als Vater in Betracht ziehen. David Cook leuchtet die Gefühlswelt einer ungewöhnlichen Vater-Sohn-Beziehung aus, bei der der Adoptierende den Rang des Vaters erst noch erringen muß. (Klappentext)

Nachruf

Am 04. Juni 1995 nahm sich der weltweit anerkannte Soziologe Ernst Borneemann in seinem Haus bei Wien das Leben. Seinen 80. Geburtstag feierte er am 15. April im engsten Freundeskreis. Sein eigener, von ihm selbst erstellter Nachruf, wurde über WDR 3 in der Nacht vom 8. auf den 9. Juni ausgestrahlt.

Unsere Gruppe und die Redaktion trauern um ihn.

ZDF

Das Zweite Deutsche Fernsehen sendete am 15. Juni 1995 zum wiederholten Male den Kinofilm „Der Tod in Venedig“ von Thomas Mann.

Bezeichnenderweise am Frohnleichnam.

Wir begrüßen dies und wünschen mehr Spielfilme dieser hervorragenden Art sehen zu können.



Freispruch?

In dem allgemein bekannten Montessorie-Prozeß ist nach mehr als dreijähriger Prozeßdauer endlich ein Freispruch erfolgt. Der Beweis für den „sexuellen Mißbrauch“ konnte nicht erbracht werden. Eltern betroffener Kinder und nicht zuletzt „Wildwasser“ und andere hatten dem Beklagten dieses unterstellt. Die öffentlichen Medien hatten die Hetze und Hysterie gegen Pädophile noch zusätzlich angeheizt.

Bleibt nur zu hoffen, daß eine angemessene Entschädigung und Haftentschädigung von Seiten des Staates gezahlt wird.

Der angerichtete Schaden ist ohnehin nicht mehr gut zu machen.

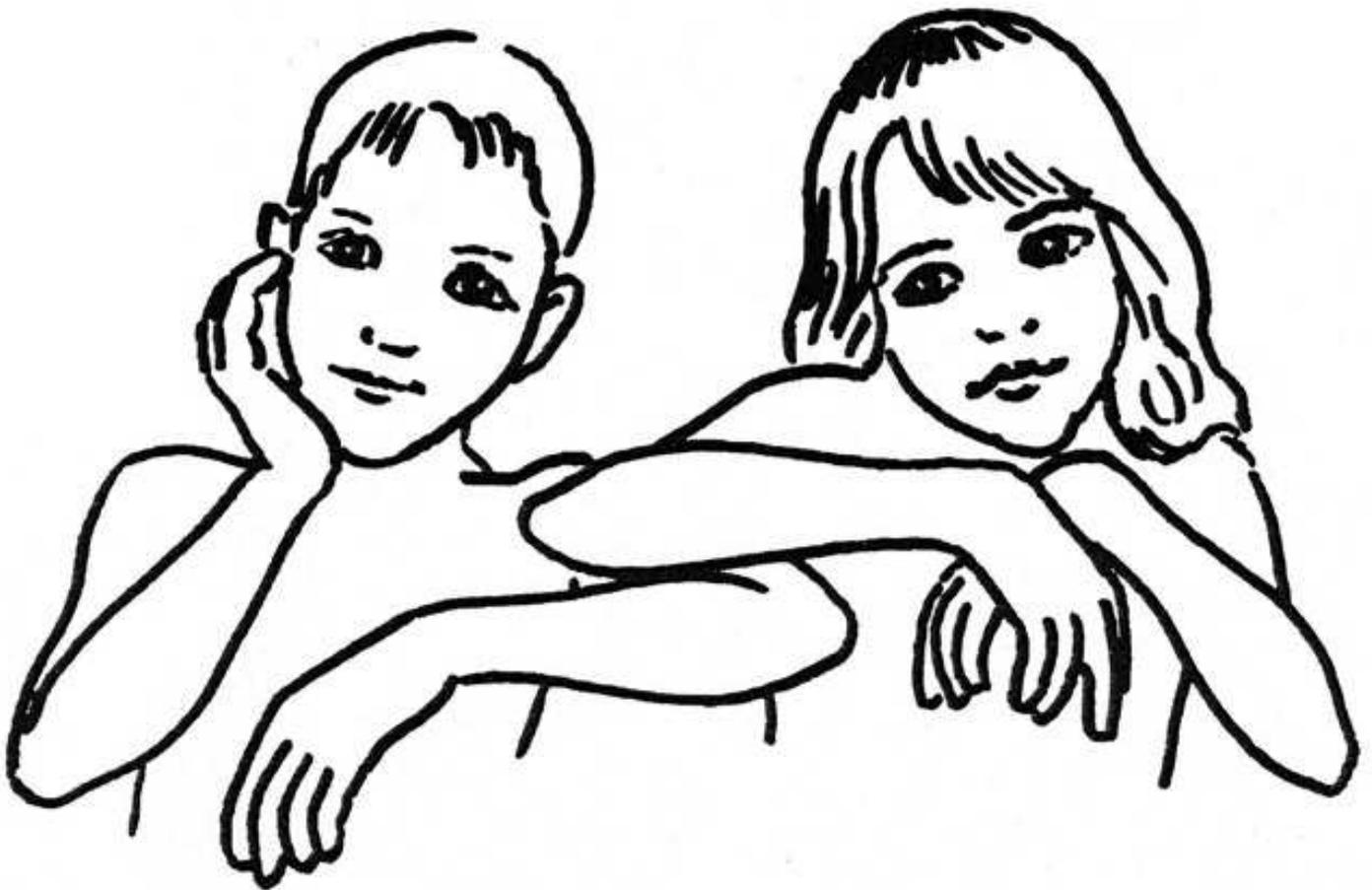
BVH-Aufruf

Der Bundesverband für Homosexualität e.V. ruft in seinen letzten zwei Ausgaben zur schwulen Solidarität gegen die Ausgrenzung von Pädophilengruppen in der Schwulenbewegung auf.

Die ILGA (Internationale Lesben and Gay Association) hatte auf politischen Druck von außen einige Gruppen/Vereine/Organisationen, darunter NAMBLA/USA, VSG/München, Martijn/Niederlande und den BVH/Berlin, ausgeschlossen, bzw. zum Austritt veranlaßt.

Wer sich diesem Aufruf anschließen möchte kann dieses auch über uns tun. Wir leiten dann alles an den BVH weiter.





Wir suchen in eigener Sache zur regelmäßigen und ehrenamtlichen Tätigkeit noch weitere pädophile Mitarbeiter/innen für folgende Bereiche:

Redaktion

Am liebsten wären uns die (Halb-)Profis, die endlich was tun wollen gegen die Diskriminierung von uns Pädos.

Verwaltung

Einen Steuerberater / -gehilfen

Grafik

Du solltest gut zeichnen können. Comics, Cartoons, usw. ... usw.

Recht

Profis bei Rechtsstreitigkeiten im Presserecht, Strafrecht, bürgerliches Recht, Vertragsrecht, usw. ...! Es muß nicht unbedingt ein Rechtsanwalt sein, der uns nur Honorare aus der Tasche zieht.

Freizeit

Reiseleiter, Betreuer, pädagogische Fachkräfte, wie z.B. Erzieher. Auch Anfänger sind uns willkommen.

Andere Mitarbeiter/innen – die uns mit Rat und Tat unterstützen wollen!

Interesse?

Weitere Informationen bei: **Gruppe Krumme 13, Postfach 13 03 08, 40553 Düsseldorf**

Pädophile Selbsthilfegruppe Düsseldorf

Wir sind ein unverbindlicher Zusammenschluß von Gleichgesinnten in der Form einer Zweckgemeinschaft.

Du stehst auf Jungen? Oder Mädchen? Bist Du etwa Pädo? Dann bist Du bei uns richtig!!!



Wir bieten:

Coming Out Hilfe,
Gesprächskreise,
Brieffreundschaften,
Erfahrungsaustausch,
Rechtshilfe,
Empfehlungen von Büchern und Fachliteratur,
Wochenend- und Ferienfreizeiten (sind geplant),
Film- und Fernsehdokumentationen,
Videoarchiv,
Rat und Tat,
Hilfe beim Aufbau einer eigenen Gruppe, usw., usw.

Infos anfordern (mit frankiertem Rückumschlag) bei:

Gruppe Krumme 13
Postfach 13 03 08
40 553 Düsseldorf

Spenden-Coupon

Hiermit möchte ich die Aktivitäten der Gruppe Krumme 13 durch meine private Spende unterstützen (steuerlich nicht absetzbar).

- einmalige Spende von DM
 - monatliche Spende von DM
 - sonstige Spende
- bar Scheck Überweisung

Name, Vorname

Straße / Postfach (auch postlagernd / Stichwort / anonym ist möglich!)

PLZ / Ort

Datum

Unterschrift

Die Spende/n sollen verwendet werden für:

- Infos / Broschüren / Aufkleber
- Rechtshilfe
- Coming Out Hilfe
- Verbesserung dieser Zeitschrift
- Verwaltung (Porto, etc.)
- Sonstiges

Coupon bitte senden an:

Gruppe Krumme 13
Postfach 13 03 08
40 553 Düsseldorf

Kleinanzeigen

Kontakte

Liege für längere Zeit im Krankenhaus und suche Gleichgesinnte, die mir schreiben wollen. Späteres Kennenlernen nicht ausgeschlossen. Chiffre-Nr. 010/4/95

Kontakt mit Boy/Girl lovers gesucht. Jede Zuschrift ist willkommen. Trout Euch! Bitte mit Bild. Chiffre-Nr. 011/4/95

Suche brieflichen Kontakt zu Gleichgesinnten jeden Alters und jedem Thema. Bin 60. Kennenlernen nicht ausgeschlossen. Chiffre Nr. 010/7/95

Gleichgesinnter Brieffreund für Brieffreundschaft gesucht. Chiffre Nr. 011/7/95

Suche Kontakt mit Boy/Girl Lover in Hannover. Bin 43 Jahre, schlank. Für jede Zu-

schrift bin ich dankbar. Diskretion ist selbstverständlich.

Chiffre Nr. 012/7/95

Suche Kontakt zu Pädophilen, die wie ich besonders asiatische, dunkelhäutige Jungen lieben. Bin 39, sehe aber jünger aus, 60 kg, 172 cm.

Chiffre Nr. 013/7/95

Er, 60, sucht Erfahrungsaustausch mit Gleichgesinnten. Bin Frührentner und reise gern. Wer hat Erf. mit Asien?

Chiffre Nr. 014/7/95

Suche Videofreunde, die mit mir FKK-Urtaubfilme (kein Porno) herstellen möchten. Kontaktaufnahme über

Chiffre Nr. 020/7/95

An-/Verkauf

Verkaufe Anrufbeantworter für DM 200; Neuwert DM 550.

Chiffre Nr. 016/7/95

Tausch

Suche gleichgesinnten Computerfreund zum Tausch von PCX-Grafiken.

Chiffre Nr. 17/7/95

Jobs

Übernehme alle Schreibaarbeiten mit meinem PC. Chiffre-Nr. 014/4/95

Übernehme alle Schreibaarbeiten mit meinem PC, Windows/Word usw. Chiffre Nr. 015/7/95

Die Gruppe Krumme 13 sucht Mitarbeiter/in mit Kenntnissen im Programm -Page-maker 5,0-

Wohnungen

Suche WG mit Gleichgesinnten bis 600 DM incl. Bin Seemann und nur 3-4 Monate im Jahr in Deutschland. 2 Zimmer, Wohnort egal, auch Ausland.

Chiffre Nr. 018/7/95

Grüße

Gruppen

Sonstiges

Anmerkung der Redaktion

Für die Vertraulichkeit, Zuverlässigkeit und Diskretion der jeweiligen Inserenten im Kleinanzeigenteil können wir keine Garantie übernehmen. Eine gewisse Zurückhaltung und Vorsicht ist also immer angebracht. Bei eventuellen "schwarzen Schafen" bitten wir um Eure Nachricht.

Wir geben niemals Namen, Anschriften oder Adressen an andere weiter. Wenn Ihr also weiteren Kontakt zu Gleichgesinnten sucht, geht das nur über den Kleinanzeigenteil, wofür Ihr selbst die Verantwortung tragt.

Wir bitten um Euer Verständnis!

Die Redaktion

So beantwortet man eine Chiffre-Anzeige:

- 1.) Zuschrift in einen Briefumschlag stecken, Umschlag zukleben;
- 2.) Briefmarke zu 1,- DM auf den Umschlag kleben und links oben die Chiffre-Nr. drauf;
- 3.) Brief in einen weiteren Umschlag stecken, auch diesen mit Briefmarke versehen und schicken an: Gruppe Krumme 13 (Adresse S. 16)

private Kleinanzeigen

Mit Anschrift (auch postlagernd oder Stichwort) oder Tel.-Nr. (mit Vorwahl) im Text bis zu 4 Zeilen DM 10,-. Jede weitere Zeile + DM 2,-, mit Chiffre zusätzlich DM 5,-. Änderungen oder Nichtabdruck der Anzeige aus rechtl. Gründen behalten wir uns vor.

gewerbliche Kleinanzeigen

Spende für 2 Zeilen DM 9,-, für jede weitere Zeile DM 4,-, mit Chiffre-Nr. zusätzlich DM 5,-. Für gerahmte Anzeigen zusätzlich DM 18,-. Bei Einzahlungen auf unser Konto bitte eine Kopie des Einzahlungsbelegs beilegen!

Unter der Rubrik (bitte ankreuzen):

- Kontakte Tausch
 Jobs Wohnungen
 Gruppen Grüße
 An-/Verkauf Sonstiges
 mit Chiffre-Nummer

Den Betrag von DM habe ich als Spende:

- in bar per Einschreiben oder Wertbrief.
 als Verrechnungsscheck,
 auf Ihr Konto bei der Stadtparkasse Düsseldorf.
Kto.-Nr. 23 02 96 63. Bankleitzahl: 300 501 10
eingezahlt.

Coupon an: Gruppe Krumme 13, Pf. 13 03 08, 40553 Düsseldorf

Name, Vorname

Straße / Postfach

PLZ / Ort

Telefon:

Datum

Unterschrift

Abonnement-Coupon

Hiermit bestelle ich: **K R U M M E 13**
ZEITSCHRIFT FÜR BEWERTUNGS- UND FIDUCIARARBEIT

- für 6 Ausgaben: DM 30,- + Versand DM 6,50
(Ausland: Abo DM 40,- + Versand DM 8,-)
 ein Probeexemplar für DM 5,- + DM 1,50
Versand = DM 7,50

Name, Vorname

Straße / Postfach

PLZ / Ort

Datum

Unterschrift

Einzugsermächtigung:

Ich bin einverstanden, daß der Betrag für 6 Ausgaben DM 30,- + Versand DM 9,- von meinem Konto:

Konto-Nummer

Bankleitzahl

Kreditinstitut

abgebucht wird. Diese Ermächtigung erlischt bei Kündigung des Abonnements automatisch.

Datum

Unterschrift

Ich möchte ein Abonnement verschenken an:

Name, Vorname

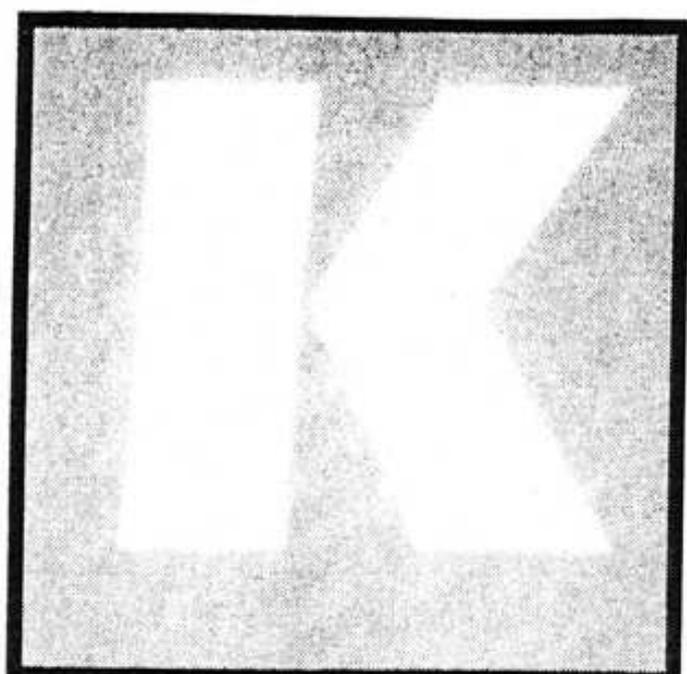
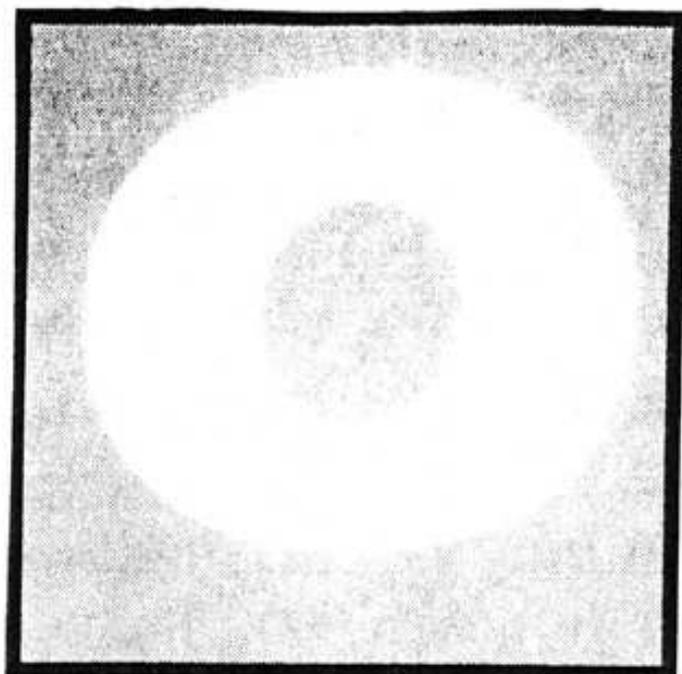
Straße / Postfach (auch postlagernd / Stichwort)

PLZ / Ort

Ich bezahle:

- in bar per Einschreiben oder Wertbrief,
 per Verrechnungsscheck,
 per Überweisung auf Ihr Konto: Stadtparkasse
Düsseldorf, Kto.-Nr. 23 02 96 63, BLZ: 300 501 10





TIJDSCHRIFT

V O O R

OUDEREN

KINDEREN

R E L A T I E S

UITGAVE VERENIGING MARTIJN

POSTBUS 93.548, 1090 EA AMSTERDAM
TEL. 020 - 6934793. POSTBANK 5459646

PROEFNUMMERS f 15,